

## Epigraphik in Lettland

Die ältesten Inschriften in Lettland sind Runeninschriften. Sie finden sich auf zwei skandinavischen Runensteinen aus dem 11. Jh. sowie auf zwei nicht mehr erhaltenen Musikinstrumenten (Kokles) aus vorchristlicher Zeit.

Der erste Versuch der Christianisierung Lettlands durch russische, vielleicht auch dänische Mönche im 11. und 12. Jh. blieb erfolglos. Die Durchsetzung des christlichen Glaubens seit dem Ende des 12. Jh.s war ein Werk des livländischen Schwertbrüderordens und der deutschen Siedler. Vom Ende des 12. Jh.s sind auch die ältesten Inschriften auf Grabplatten überliefert. Die meisten Grabplatten finden sich in den Kirchen von Riga, Wenden, Wolmar und anderen Städten aus dem 13.-16. Jh. Bei den Inschriften handelt es sich um kurze Texte in lateinischer und deutscher Sprache. Den Einfluss der Reformation und der Renaissance belegen zahlreiche Grabinschriften, Texte auf Epitaphien, Stiftertafeln, Glocken u. v. m. in den Kirchen von Lettland. Sie zeugen von einer sich ausbreitenden Schriftkultur. Noch bis zum Anfang des 17. Jh.s sind alle Inschriften hauptsächlich in lateinischer und deutscher Sprache verfasst.

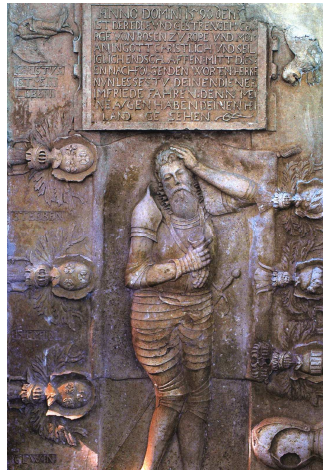


Abbildung 1: Wandgrab des Georg von Rosen in der lutherischen Kirche zu Gross-Roop/Straupe (1590).

Die deutschsprachigen Inschriften folgen hinsichtlich ihrer Qualität und Verbreitung der Entwicklung in Deutschland, was sich besonders im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. zeigt.

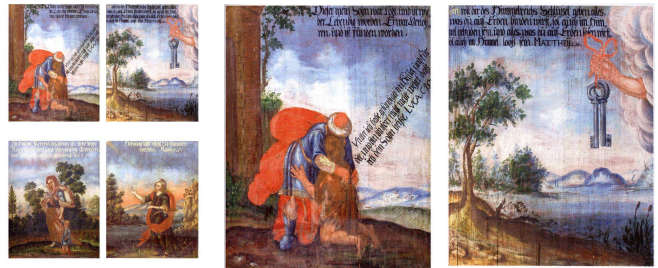


Abbildung 3: Emblematische Malereien mit biblischen Inschriften auf dem Patronatsgestühl in der Kirche zu Kaltenbrunn (Ende 17. Jh.).

Mittlere Abbildung:  
Dieser mein Sohn war Todt, und ist wie-/der Lebendig worden Er war Verloh-/ren, und ist funden worden,  
Vatter, ich habe gesündigt im Him(m)el und fur / dir, und bin hinfort nicht mehr wehrt, daß / ich dein Sohn heiße, Lvca, C 15



Abbildung 4: Beichtstuhl der lettischen lutherischen Gemeinde der St. Annenkirche zu Libau mit lettischer Inschrift (1722).

Die ersten Zeugnisse des Lettischen in Bildunterschriften, Memorialtexten, Widmungen und dergleichen sind für die Regionalgeschichte besonders bedeutsam, da es sich um frühe Belege für die Orthographie, die Syntax, den Wortschatz und die Schreibweise dieser Sprache handelt. Sie sind nach dem Vorbild vergleichbarer deutscher Texte gestaltet. Allerdings ist zu bedenken, dass bis zur Mitte des 19. Jh.s die Urheber

solcher Inschriften deutsche bzw. deutschbaltische Pastoren, Künstler, adelige Stifter usw. waren, die die lettische Sprache nur begrenzt beherrschten. Die deutsche Oberschicht hatte daher keinen Anteil an der Fortentwicklung des Lettischen. Diese Inschriften repräsentieren nur einen sehr konservativen bis deformierten Zustand der Volkssprache, waren aber andererseits die ersten, die sich an einen vornehmlich lettischsprachigen Leserkreis richteten.

Die Sakralkunst Lettlands bietet weitreichende Forschungsmöglichkeiten für die Epigraphik und die Sprachgeschichte, die aber bis heute kaum ausgeschöpft wurden.



Abbildung 2: Epitaph des Philipp von Drachenfels in der Kirche zu Doblen (1600).



Abbildung 5: Glocke aus der Kirche zu Ilmajen mit der lettischen Widmung eines Stifters (1785).

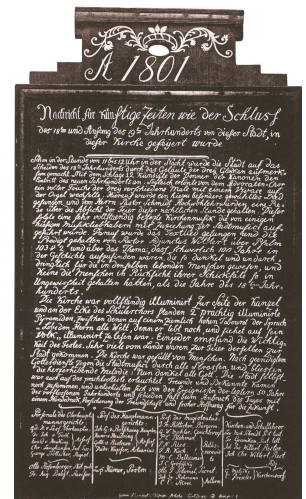


Abbildung 6: Hölzerne Tafel mit Inschrift aus der St. Katharinenkirche zu Goldingen (1801).

Nachricht fuer kuenftige Zeiten wie der Schluss des 18ten und Anfang des 19ten Jahrhunderts von dieser Stadt, in dieser Kirche gefeyert wurde.

Seit dem 17. Jh. geht der Gebrauch der lateinischen Sprache zurück. Gleichzeitig zeigt sich ein verstärkter Gebrauch der deutschen und ein Vordringen der lettischen Sprache.

Als ab der Mitte des 19. Jh.s die ersten Letten Führungspositionen in Journalismus, Literatur, Bildung und Sprachwissenschaft einnahmen, gewann das Lettische zunehmend an Dynamik und begann das Deutsche als Verkehrssprache abzulösen. Zu dieser Zeit fand aber auch die Entwicklung der Epigraphik im Rahmen der kirchlichen Kunst ihr Ende.